gerundete Afterstück hat keine Schwanzspitze, wohl aber gleich den Hinterleibsringen auf der Oberseite eine Querreihe kurzer dunkelbrauner Stacheln und ist mit einigen Borsten besetzt.

Die Entwicklungszeit der Schmetterlinge umfasst den verhältnissmässig langen Zeitraum von Anfangs Mai bis in den Juni hinein.

Als Fundort des Thieres kenne ich ausser dem Kalkgebirge bei Wien auch den Schwabenberg bei Ofen.

Einige
Bemerkungen über *Psyche atra* Freyer.

Von Christian Schedl.

Psyche atra und ihr Vorkommen in der Wiener Gegend war schon den Verfassern des Wiener Verzeichnisses bekannt, denn offenbar auf sie, und nicht auf ***Psyche muscella***, wie Illiger (neue Ausgabe des Wiener Verzeichnisses) annahm, Ochsenheimer (IV. Bd., pag. 174) aber mit Recht bezweifelte, bezieht sich die pag. 290 bei ***Psyche viciella*** beigefügte recht genaue Note.

Es scheint aber diese Art seit den Zeiten des Wiener Verzeichnisses (1776) in unserer Gegend nicht mehr beobachtet worden zu sein, wenn es nicht andern Sammlern vielleicht eben so wie uns und wahrscheinlich auch den Verfassern des Wiener Verzeichnisses erging, dass sie nämlich nur weibliche Säcke fanden und daraus, da das madenförmige Weib den Sack, ja sogar die Puppenhülse nie verlässt, keine Falter erhielten.

Ein weiterer Umstand, dass diese Art den Beobachtungen so leicht entgeht, dürfte auch darin liegen, dass sie, wie Herr Hering (Isis 1835, pag. 927 und Freyer 3. Bd. pag. 39) ganz richtig bemerkt, nur alle zwei Jahre erscheint, das Suchen in einem unrechten Jahre also selbstverständlich erfolglos bleiben muss.

Obschon uns (nämlich Freund Lederer, Hornig und mir) die Jahre, in welchen die Säcke zu suchen, seit geraumer Zeit wohl bekannt waren, so konnten wir doch immer nur weibliche Säcke finden; ein einziges Mal (im Jahre 1845) fand Herr Lederer einen männlichen und erhielt daraus ein schönes Exemplar; wir waren daher nicht

wenig erstaunt, Anfangs Mai dieses Jahres die sonst eben so eifrig als erfolglos gesuchten männlichen Säcke, in solcher Menge zu treffen, dass wir auf drei Excursionen gegen 200 zusammenbrachten und noch mehr hätten sammeln können.

Die Gegend, wo wir unsere Art fanden, war in den Lichtungen bei der sogenannten breiten Föhre (bei Mödling).

Die männlichen Säcke waren daselbst zwischen den Gebüschen im Grase und an einigen andern Pflanzen derart angesponnen, dass sie senkrecht in die Höhe standen, oder doch nur wenig seitwärts geneigt waren; die weiblichen dagegen waren stets 1—3 Fuss hoch an Sträuchern zwischen den Gabeln kleiner Aeste, und zwar nicht wie sonst bei Psychen üblich, bloss am Ende befestigt, sondern auch der Quere nach mit grauer Seide umsponnen. Interessant war es uns, an der Stelle, wo wir die männlichen Säcke fanden, nur äusserst selten und ausnahmsweise einen weiblichen, an der Stelle aber, wo wir auch sonst nur weibliche gefunden hatten, auch nicht einen männlichen zu finden; ob nun beide Geschlechter wirklich immer so getrennt vorkommen, bleibt freilich noch weiter zu beobachten, ist aber wahrscheinlich.

Die männlichen Säcke unterscheiden sich von den weiblichen nicht bloss, wie Herr Hering bei Freyer angibt, durch den bei ersteren bei der Verpuppung über den Schlauch hinausgestreiften Raupenbalg, sondern, wie diess überhaupt bei allen echten Psychen der Fall, auch durch die Form, indem der Sack des Mannes vorne einen viel längeren und schlankeren Schlauch bildet, als der des Weibes.

Die Schmetterlinge entwickeln sich in den Vormittagsstunden, meist von 8—10 oder 11 Uhr.

Dass die Falter fast immer krüppelhaft ausfallen, wie Herr Hering uns mündlich sagte, fanden wir nicht bestätigt, denn wir erhielten fast lauter schöne Stücke; man hat nur die Vorsicht zu beobachten, die Säcke im Zuchtbehältnisse in derselben Lage zu befestigen, wie im Freien, und die Schmetterlinge, gleich nachdem sie ausgewachsen, zu spiessen, denn, wie alle Psychen, schwärmen die Männchen gleich nach ihrer Entwicklung lebhaft umher, das Weibchen aufzusuchen und sind dann in wenigen Augenblicken ganz verflogen. Das Männchen hat eine unglaubliche Behendigkeit, den Hinterleib in den weiblichen Sack zu bringen, es kann denselben bis zu einem Zoll Länge ausdehnen, und der gänzliche Mangel der Haltzangen (eine Eigenthümlichkeit, die meines Wissens bei keiner andern Faltergattung

vorkommt, und noch von Niemanden beobachtet wurde) mag ihm beim Einschieben des Leibes in den Sack sehr zu statten kommen.

Nebst dem Fichtelgebirge und der Wiener Gegend sind mir noch das Alpel (nächst unserm Schneeberge) und die Pfeiferalpe bei Wegschaid (vor Mariazell) als österreichische Fundorte der gegenwärtigen Art bekannt, auf ersterem fing ich einen männlichen Schmetterling, auf letzterer fand Herr Lederer weibliche Säcke.

Die körperlichen
Auszeichnungen der europäischen Hesperiden *).

Von Julius Lederer.

Die europäischen Hesperiden-Arten haben mancherlei körperliche Auszeichnungen, die theils noch gar nirgends erwähnt, theils nicht gehörig gewürdigt wurden. Ich stelle sie in diesem Aufsatze zusammen, unterlasse es aber, generische Abgrenzungen zu versuchen, da zu solchen die Untersuchung der exotischen Arten unumgänglich nothwendig ist; dass die im Habitus, Flügelschnitt und Zeichnung so verschiedenen Arten in mehrere Gattungen abgetheilt werden müssen, scheint mir aber ausgemacht.

Ich zerfälle sie folgendermassen:

A. Hinterschienen mit Mittel- und Endspornen.

a) Männliche Vorderflügel mit einem häutigen Umschlage am Vorderrande.

α) Männliche Hinterschienen mit einem Haarpinsel am Anfange. Männlicher Hinterleib unten mit einer tiefen Grube; ober dieser zwei convergirende häutige Stiele, welche in sie passen und wahrscheinlich die Bestimmung haben, den Haarpinsel der Hinterschienen in der Ruhe aufzunehmen. Mittelschienen ohne Dornborsten (*Genus Syricthus* Boisd. p.).

---

*) So wie bei den Lycaeniden habe ich auch hier die mir bekannt gewordenen Arten der Nachbarländer Europas mit einbezogen und gilt auch von den vorgesetzten Zeichen das auf pag. 25 dieser Zeitschrift Gesagte.